

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag. „Für die Junge Welt“ wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 11. Januar.

Neue Abonnements

werden noch fortwährend entgegengenommen.
Preis vierteljährlich Fr. 1. 50.

Unvorhergesehener Hindernisse wegen kann die erste Nummer „für die junge Welt“ für 1891 erst nächste Woche beigelegt werden. — Titel und Inhaltsverzeichnis der „Schweizer Frauen-Zeitung“ folgen dann am 25. Januar.

Wir bitten höflichst um freundliche Entschuldigung der unliebsamen Verzögerung und zeichnen Hochachtungsvoll

Verlag der „Schweizer Frauen-Blg.“

Eine Hand.

Und ist dir alles Glück beschieden,
Es ist doch nichts als leerer Tand,
Hast du gefunden nicht hienieden
Der treuen Liebe Segenshand!

Was hilft's, wenn hier im Erdenleben
Dein Herz auch tausend Blüthen bricht,
Wenn Gott dir nicht die Hand gegeben,
Die sie für dich zum Kranze flicht.

Und ist dir hart die Lebensreise —
Der Schmerz wird stumm, der dich bewegt,
Wenn eine weiche Hand sich leise
Auf deiner Stirne Furchen legt.

Und wenn sich blaß die Wangen färben,
Beim Heimgang zu der ew'gen Ruh',
Dann segnest du die Hand im Sterben,
Die sanft dir drückt die Augen zu.

© Emil Bittershaus.

Ein zufriedenes Gemüth.

Es mißfällt mir, daß die Frauen so unendlich viel weinen. Sie sind Opfer, wie sie sagen, aber nur zu häufig Opfer ihrer Liebe zur Bescheidenheit, die sie der Vornehme anhänglich, der Seelen Schwache, die sie gefesselt hält, und der Kleinlichkeit des Geistes, die ihnen nur für alles, was die Liebe betrifft, Interesse einflößt. Weinet weniger, suchet euer Wissen zu erweitern und seid thätig, thätig in euren Wirkungskreisen. Daniel Stern.

Dieser philosophische Lehrsatz enthält so ziemlich das ganze Sündenregister unserer modernen Damen in sich. Alle möglichen Leiden, wirkliche und eingebildete, körperliche und seelische, entstehen aus dem doles far niente, dem sich so viele unserer Mitgeschwestern entweder als einer vornehm sein wollenden Genosshinheit hingeben, oder weil sie es als notwendig für ihre eingebildete Krankheit betrachten. Die unmittelbare Folge aber von diesem Mangel an Thätigkeit ist Schlafheit des Körpers und des Geistes, die sicher eine pessimistische Lebensanschauung nach sich zieht, Unzufriedenheit mit dem Geschick und vor Allem die Gefahr, wirklich krank zu werden. Unsere besten Verzehe verordnen selbst kränklichen Frauen eine mäßige Thätigkeit im Häuslichen, recht wohl wissend, welcher Ableiter dieselbe für alle unnöthige Hypochondrie ist.

Wie ein befreiendes Heilmittel von all' diesen selbstgeschaffenen Uebeln erscheinen mir die Schlussworte unseres Mottos: „Weinet weniger, suchet euer Wissen zu erweitern und seid thätig, thätig in euren Wirkungskreisen.“ — O, welcher Segen liegt in der Arbeit! Wie habe ich dies selbst empfunden in schweren Tagen härtester Prüfung, so schwer, daß mich der Glaube an die Liebe Gottes verlassen wollte.

Nächst dem Ringen, mich in der Religion wieder zurecht zu finden, verdankte ich der Arbeit, angestrengter, körperlicher und geistiger Arbeit, das endlich wieder erlangte seelische Gleichgewicht. Mit eifriger Konsequenz unterzog ich mich allein in der Besorgung unseres Haushaates und in den Mußestunden verwerthete ich die Kenntnisse, die ich mir in meiner Jugend zu meinem Vergnügen, wie ich damals glaubte, angeeignet hatte. Ich ertheilte Musik- und Sprachunterricht, hatte Freunde an meinen Schülern und ihren Erfolgen, erzielte zuerst durch die Ablenkung von meinem schweren Kummer eine andere Richtung meiner Gedanken und verlernte, nur an mich und mein Unglück zu denken. Ein gesunder Schlaf, eine natürliche Folge körperlicher

Ermüdung, verschonte alles unnöthige Grübeln — und ich gesundete somit an Seele und Leib.

Wenn Gott die Wohlthat verlieh, einen gesunden Körper zu besitzen, dem sollte es überhaupt unmöglich sein, die Unzufriedenheit in sich aufkommen zu lassen, denn wenn der Geist will, so muß der Körper müssen. In einem gesunden Körper wohnt meist auch eine gesunde Seele und etwaigen seelischen Anfechtungen kann wiederum ein gesunder Mensch vermittelst der nöthigen Energie widerstehen.

Menschen, die mit ihrem Geschick unzufrieden sind, vergleichen dasselbe meist nur mit dem über ihnen stehender Kreuze. Es ist ja auch z. B. für Bewohner größerer Städte, wo ein offener Blick in die Verhältnisse Anderer recht gut möglich ist, ein verlockendes Bild, in einer schönen Villa das Leben und Treiben der bevorzugten Stände zu beobachten. Das sieht von außen Alles reizend und sonnig aus. Elegante Damen und Herren ergehen sich in den blumenreichen Gärten und amüsieren sich auf alle mögliche Art. Aber — Du neidische Seele, glaube mir, in einer verborgenen dunklen Kammer des stolzen Hauses liegt es doch auf der Lauer, das Skelett, das in keinem Palast und in keiner Hütte fehlt, und wenn Du wirklich wachst — hier ist es nicht, hier ist Alles Licht und Sonne, es kommt doch, früher oder später. Das ist ja auch ein Trost für so Viele, auf denen die Hand der Vorsehung schier unerträglich hart zu ruhen scheint, so egoistisch es auch klingen mag; es trägt sich besser, wenn man weiß, daß Andere auch ihr Kreuz zu tragen haben und daß Gott Licht und Schatten wirft auf alle seine Kinder, ohne Unterschied.

Wer sich nun gewöhnt hat, unter sich zu blicken, auf solche, denen noch größere Lasten aufgebürdet sind, und wer für die Leiden Anderer ein mitleidiges Herz hat, der ist auch viel empfänglicher, viel dankbarer für jeden Sonnenstrahl, der nach langem Regen endlich einmal scheint. Und er kommt sicher, er scheint auch Dir, Du arme geprüfte Seele, und erscheint Dir nach langer Nacht wie ein goldenes Licht, das Alles um Dich her erhellt und erheitert. Wenn es auch keine Villa sein kann, das Kleinste, bescheidenste Heim wird zu einem Eden, wenn der Geist der Zufriedenheit es durchwehrt.

Welche edle Frauenhand befähigt nicht das Talent, ihrem „zu Hause“ mit einer Kleinigkeit hier, mit einer Wenigkeit dort, den Zauber der Anmuth zu verleihen, der das Dasein einer schönen Seele verräth. Wie treffend ist die Bemerkung jenes englischen

Schriftstellers Smiles: Der Werth eines wohlgeordneten freundlichen Daheim kann nicht hoch genug geschätzt werden. Die ärmlichste Häuslichkeit, von einer fleißigen, liebevollen und reinlichen Frau geleitet, wird für Alle, die zu ihr gehören, eine Heimat der Behaglichkeit, der Tugend und des Glückes. Sie wird zum Heiligthum für das Herz ihres Mannes, in welches er sich bei den Stürmen des Lebens rettet, nach der Arbeit ausruht, um Kraft zum neuen Streben zu gewinnen. Ein gutes Daheim ist die beste Schule für Jung und Alt, in der Fröhlichkeit angeregt, Geduld, Selbstbeherrschung und Pflichtgefühl ausgebildet und erhalten werden.

Wem die Natur ein heiteres Gemüth bescheerte, der erthelt einen Freibrief für die Lichtseiten des Lebens, ein Geschenk, das nicht bloß Segen für den Empfänger schafft, sondern auch für dessen Umgebung. Heiterkeit ist, wie Schopenhauer sagt, unmittelbarer Gewinn. Sie allein ist gleichsam die baare Münze des Glückes und nicht, wie alles Andere, bloß der Bankzettel.

Mathilde Weber über die Dienstmädchenfrage.

(Fortsetzung.)

Als Mitglied der noch von der hochverehrten Kaiserin Augusta begründeten Kommission des deutschen Armenpflegervereins für eine bessere hauswirthschaftliche Erziehung armer Mädchen kenne ich die einschlägige Lektüre. In dem Generalbericht des Vorsitzenden dieser Kommission, des Herrn Reichstagsabgeordneten Kelle, ist alles ausführlich zusammengestellt, was sowohl schon in Deutschland als in dem Auslande in dieser Beziehung geschehen ist oder noch geschehen könnte und sollte. Will die Kommission durch diese Bestrebungen mehr in erster Linie tüchtige, rationell herangebildete Arbeiterinnen erzielen, so sind diese Lehrrmittel doch auch meist die besten zur Vorschulung guter Dienstmädchen. Nur ist für dieselben noch mehr technische Routine notwendig, je nach den verschiedenen Arbeitsbranchen bei ihrem Eintritt in eine höhere Gesellschaftsklasse mit komplizirteren Ansprüchen und Gewohnheiten. Zur Nachhilfe für eine eingehendere Belehrung sind Leitfäden mit Illustrationen sehr zu empfehlen.

Zu Gunsten unserer Bestrebungen für eine rationellere Erziehung unserer Dienstmädchen erheben sich auch solche Stimmen, welche verlangen, daß ebenso, wie der Handwerkergehülfe einen Nachweis für eine längere Lehrzeit liefern muß, man auch bei einer häuslichen Gehilfin eine ebensolche Garantie für ihre systematische Vorschulung müsse verlangen können.

Jedenfalls sollten diejenigen Mädchen wenigstens eine Tages- oder Stunden-Haushaltungsschule besuchen müssen, deren Mütter jede Fähigkeit zur Erziehung und Anleitung abgibt oder welchen durch Verdienstarbeit außer dem Hause, besonders in Fabrikbezirken, die Zeit dazu mangelt, um schon den Töchtern von frühesten Kindheit an den Sinn für die häuslichen Tugenden und Leistungen einzuprägen.

Für manche Gegenden war bis vor wenigen Jahrzehnten nur deshalb kein allgemeines Bedürfnis nach solchen Schulungen vorhanden, weil noch eine viel größere Anzahl von Hausfrauen gerne sich „ein Mädchen für alles“ heranbildete. Heute fehlt aber hiezu manchen jungen Frauen selbst die nöthige Vorkenntniß im Hauswesen, und andere tüchtige Frauen haben die Freude daran verloren durch die Furcht vor dem ewigen Wechseln der Mädchen und ihrer viel größeren Undankbarkeit und dem Mangel an Gehorsam und Bescheidenheit. Viele begnügen sich deshalb auch häufig mit sogenannten Ausläuferinnen oder Anspartefrauen, welche sich meist aus denjenigen verarmten Frauen rekrutiren, die als Mädchen aus Uebermuth den besten Dienst verließen und, ehe sie sich etwas erpakt, aus übel verstandenen Freiheitsdrange in Noth und Elend leichtfertig hineingeheiratet hatten.

Es tauchte deshalb bei Erwägung der verschiedenen Lehrrmittel ein auch von mir schon früher

gemachter Vorschlag wieder auf und wurde von einem Herrn Büchsenstein noch der Kaiserin Augusta vorgelegt. Es sollten nämlich, ähnlich wie für arme Knaben von Vereinen oder von Gemeinden Lehrgelder bezahlt werden, ebenso auch für verwaiste oder verwahrloste Mädchen für deren Schulung ein Kost- oder Lehrgeld an tüchtige, liebevolle, intellektuell gebildete Hausfrauen abgegeben werden. Denn es gehört, wie schon oben bemerkt, zu dem Verufe eines Dienstmädchens nicht nur eine Summe technischer Kenntniße und Handfertigkeiten; noch weit wichtiger für unsere häuslichen Verhältnisse, als oberflächliche Beobachter glauben, ist eine sorgfältige Entwicklung der seelischen, der moralischen, der Verstandes- und namentlich der Charaktereigenschaften.

In anderer Art, aber mit ähnlicher Tendenz haben mit sehr schätzenswerthen Einrichtungen für einen einfachen theoretischen hauswirthschaftlichen Unterricht für 13- bis 14-jährige Mädchen in den schulfreien Stunden bahnbrechend begonnen: Frau Kommerzienrath Herl in Charlottenburg für die Töchter ihrer Fabrikarbeiter, Frau Direktor Schrabner im Pestalozzi-Fröbelhaus, der Vetterverein, Frau Morgensterns Hausfrauenverein und noch einige Frauenvereine in Berlin.

Ebenso gaben viele wohlwollende Fabrikanten ein gutes Beispiel mit den verschiedensten, oft großartigen ähnlichen Einrichtungen, z. B. Brandes in Großgladbach, Krupp in Essen, Peil in Worms, Methammer in Griesheim u. s. w. Auch in manchen Mädchenhorten wird damit begonnen.

Die Einführung zweedmäßiger theoretischer Besprechungen während des Handarbeitsunterrichts hat zuerst angeregt und praktisch durchgeführt Frau Pfarrer Rebe im Elsaß; dieselbe hat auch einen größeren, trefflichen Leitfaden dazu geschrieben.

Sehr erprobt hat sich zur Anregung des häuslichen Sinnes ein Vorgehen des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig und verschiedener seiner auswärtigen Zweigvereine. Nämlich das Komitee ermuntert Frauen und Mädchen aus dem Arbeiterstande, öfter im Winter an ihren Vereinsabenden theilzunehmen. Die Damen rathen und helfen ihnen dann bei ihren Nickerien und sonstigen notwendigen Handarbeiten, und wirken nebenbei durch kleine Vorträge und mündliche Unterredungen auf ein größeres Verständniß und Interesse für die häuslichen Tugenden und eine sorgfältigere Kindererziehung. Die Mädchen belehren sie über den großen Werth der häuslichen Leistungen für das Familienglück und den Volkswohlstand und wecken die Lust zu diesem Berufe, sei es nun als Arbeiterin oder Dienstmädchen, um die heutige übergroße Hinnneigung zur Fabrikarbeit und zu der hinaufgeschraubten, oft sehr unnötigen Lurusarbeit etwas herabzustimmen. Ist es doch wahrhaft ungläublich, wenn man als Mitglied von Armen- und Krankenvereinen zu unbemittelten Familien kommt, wie manches Mädchen bei verwahrloster Küche, im zerlumpten Anzug, im schmutzigsten, ungeordneten Zimmer sitzen kann, um sich für den Sonntagsstaat — Spitzen zu häkeln!

Ich denke, wir können aus all' diesen Versuchen ersehen, daß das Interesse für dieses wichtige Thema in immer weiteren Kreisen erwacht ist. Aber für das brennende Bedürfnis wirken bis jetzt noch alle diese Anfänge wie ein Wassertropfen auf heißes Eisen. Vor allem müssen für diesen wichtigen Theil der Mädchenerziehung, wie bereits in England, Frankreich, Schweden, Belgien, der Schweiz u. s. w. geschehen ist, auch bei uns die Gemeinden und der Staat selbst eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

Haarpflege.

Ein reicher und schöner Haarwuchs wird mit Recht als ein Zeichen von Kraft des Körpers und als ein natürlicher Schmuck desselben betrachtet, den zu erwerben und möglichst lange ungeschwächt zu erhalten jeder auf Körperpflege haltende Mensch bestrbt sein mußte. Und doch lehrt die Erfahrung, wie wenig noch die richtige Pflege des Haares begriffen und bekannt ist, und wie namentlich Frauen ihr Wesen viel mehr

in Toilettenkünsten suchen, mittelst deren sie etwa vorhandene Mängel zu verdecken sich bemühen. Man verwechset eben die naturgemäße Behandlung des Haares mit dessen Kosmetik, welche nur danach trachtet, demselben, soweit es sichtbar ist, ein für das Auge zwar gefälliges, aber oft trügerisches Aussehen zu verleihen. Dies ist auch begreiflich, da leider die Wenigsten eine Kenntniß von dem Bau und dem Ursprung der Haare besitzen; denn jene allein bietet die Grundlage zu ihrer richtigen Pflege.

Die Wurzel des Haares ruht in dem in der Haut enthaltenen Haarbalg, einem Säckchen, welches von ihr vollständig ausgefüllt wird. Auf jenem Boden befindet sich ein kleines Wärgchen, die Haarpapille, auf welcher das unterste Ende der Haarwurzel, das wegen seiner keulenförmigen Gestalt auch Haarfolkel genannt wird, wie der Fingerhut auf dem Finger aufliegt. An der Oberfläche der Papille entsteht gleichsam durch eine Absonderung das Haar, indem sich hier fortwährend Zellen bilden, die sich an das unterste Ende ansetzen und es langsam aus dem Haarbalg emporziehen. Das so allmählig zu Tage getretene Haar bildet eigentlich nur noch eine eingetrocknete Hornmasse, die sich in eine äußere und innere Schicht zerlegen läßt, von denen namentlich die letztere Trägerin des Haarfarbstoffes ist. In den Haarbalg mündet eine Talgdrüse, deren Fett in diesen und damit zum Haare gelangt.

Es ergibt sich hieraus, daß es in der Pflege der Haare vor Allem auf die Behandlung ihres Mutterbodens, der Kopfhaut, ankommt. Diese kann nicht früh genug eingeleitet werden und beginnt am besten schon im zarten Kindesalter, zu der Zeit, wo sich der Haarwechsel vollzieht; denn ähnlich wie es bei den Zähnen der Fall ist, vergehen die ersten Haare, um durch andere ersetzt zu werden. Beim Kinde ist es ja üblich, in dem täglichen Bade des ganzen Körpers auch den Kopf zu waschen. Hierbei wird meistens der Fehler gemacht, daß zum Seifen der Kopfhaut — ein solches ist dem einfachen Abwaschen stets vorzuziehen — die gewöhnlichen parfümirten Toilettenseifen benutzt werden; denn diese enthalten eine ziemliche Menge von sogenanntem Aetzatron, welches die Wirkung hat, die Haut und die Haare ihres natürlichen Fettes zu berauben und dadurch trocken und spröde zu machen. Man vermeidet diesen Mißgriff am besten, wenn man die an Aetzatron verhältnißmäßig arme venetianische oder Marzeiller-Seife anwendet*, oder wenn man von Zeit zu Zeit auf den Kopf Eigelb so lange sanft einreibt, bis ein leichter Schaum entsteht. Hinterher müssen die den Haaren anhaftenden Seifen- oder Giergelbtheilchen sorgfältig abgepöbelt werden, ehe das Abtrocknen beginnen kann. Das letztere geschieht mit einem weichen Tuche, muß schnell ausgeführt und so lange fortgesetzt werden, bis die Feuchtigkeit entfernt ist.

Wird das Kind älter und nicht mehr täglich, sondern seltener gebadet, so ist die beschriebene Prozedur des Waschens der Kopfhaut wöchentlich wenigstens einmal, im Uebrigen nach Bedürfnis öfter vorzunehmen. Dieselbe Vorschrift gilt auch für Erwachsene; doch müssen namentlich Frauen wegen der größeren Länge ihrer Haare noch mehr Sorgfalt auf das gründliche Trocknen derselben verwenden. Es empfiehlt sich daher, das Kopfwaschen in eine Abendstunde zu verlegen, in der man nicht durch gesellschaftliche Rücksichten gezwungen ist, die Haare in ihre gewohnte Ordnung zurückzubringen, sondern sie bis zum Schlafengehen aufgelöst tragen kann. Da hinterher sehr leicht eine Kälteempfindung am Kopfe eintritt, so bedeckt man denselben während der Nacht mit einem so leichten Tuche, daß die Ausdünnung dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Das Haar mancher Menschen ist schon von Natur arm an Fett, und dieser Mangel wird durch den Gebrauch der Seife noch mehr fühlbar. In solchen Fällen, aber auch nur in diesen, ist es nothwendig, in der Weise nachzuhelfen, daß man gute Oliven- oder Mandelöl auf die Haare bringt, zwischen ihnen mit der Hohlhand verreibt und hinterher verpöbelt.

* In neuester Zeit ist in Sauter's Salol-Santolin-Seife das vorzüglichste Mittel zum Waschen der Kopfhaut hergestellt worden.

Man vermeide jedes Uebermaß und nehme nur so viel Fett, als erforderlich ist, dem Haare leichten Glanz und Glätte zu verleihen.

An die Reinigung der Kopfhaut und Haare schließt sich naturgemäß das Kämmen und Bürsten an. Um dieses richtig auszuführen, bedenke man, daß die Haarbälge und mit ihnen die Haare schräg durch die Haut treten und daher auf dem Kopfe von dem sogenannten Wirbel als einer Art Zentrum radial nach vorn, hinten und den Seiten abfallen. Jede Methode, welche diesem natürlichen Verhalten nicht Rechnung trägt, hat zur Folge, daß die Haare gezerrt und schließlich ausgerissen werden, mit andern Worten, daß so die Veranlassung zu kahlen Stellen gegeben wird. In gleicher Weise das Haar verderbend wirken die Krummfäden der kleinen Mädchen, welche dasselbe von der Stirn nach rückwärts bringen sollen, und alle ähnlich angelegten Frisuren der Frauen. Aus demselben Grunde ist es endlich verwerflich, das Haar fest zu flechten, zu binden oder einzuwickeln.

Um schon in der Kindheit für einen reichlichen Haarwuchs zu sorgen, ist es von großem Einfluß, daß man es möglichst lange kurz tragen läßt. Dies bezieht sich nicht nur auf Knaben, sondern auch auf Mädchen, bei deren Haar ein frühes Einzwängen in Flechten und Loden erstickend auf die Entwicklung wirkt. Es ist deshalb notwendig, letzteres möglichst oft und regelmäßig schneiden zu lassen, namentlich bei Kindern mit sehr üppigem Haarwuchs; denn wie man in einem zu dichten Wald ausholzt, um Luft und Licht den Zutritt zu erleichtern, so muß es in ähnlicher Weise mit dem menschlichen Haare geschehen. Man vermeide jedoch, es ganz kurz abzuschneiden, weil es doch andererseits dem Kopfe einen natürlichen Schutz gewähren soll.

Einige kurze Bemerkungen mögen noch den verschiedenen Gründen, aus welchen Haare ausgehen können, gewidmet sein. Abgesehen von Fehlern, welche in ihrer richtigen Behandlung gemacht werden, beobachten wir ein Ausfallen derselben nach schweren Krankheiten, Wochenbetten, langandauerndem Kopfschmerz und dergleichen. Gewöhnlich handelt es sich hierbei um eine mangelhafte Ernährung der Haarpapille, mit deren Besserung sich das Haar wieder erzeugt. Befördern kann man das letztere durch Bürsten und Waschen mit Franzbranntwein und Rosmarinwasser. Eine fernere häufige Ursache des Ausgehens der Haare ist die Bildung von sogenanntem Schinn auf dem Kopfe. Man bemerkt, wie sich eine kleinartige Abschuppung in geringerer oder größerer Intensität einstellt und in deren Folge sich die Haare allmählich lichten. Am besten wirken hiegegen regelmäßige tägliche Waschungen mit warmem Mandelfleischwasser, zu dem man etwas kohlensaures Kali setzen kann, ebenso regelmäßiges tägliches Einreiben der am meisten abfallenden Stellen mit Bilsenkrautöl oder einer Pommade aus Oelbaumk. Dr. G. Lauert.

Kleine Mittheilungen

Der landwirthschaftliche Verein Winterthur und Umgebung hat beschlossen, in diesem Jahre einen Koch- und Haushaltungskurs für Frauen und Töchter aus dem Bauernstande abzuhalten.

In Schwerzenbach geriet beim Beginn der Weihnachtsgemeinde in der dortigen Kirche eine Frau in Brand. Es waren einige Becken mit Spirit angezündet worden zur Erwärmung der Kirche. Glücklicherweise waren die Flammen bald gelöscht, so daß das Feuer sich nicht weiter ausbreitete.

Ehrenmeldung! Eine Julie Deebrunner von Truttikon, die seit Dezember 1865 bei derselben Herrschaft in Basel in Dienst steht, wurde von dieser durch eine schöne Feier ihres 25jährigen Dienstjubiläums geehrt. Die Ehre öffentlicher Anerkennung gebührt beiden Theilen.

Mahnung zur Vorsicht! In Chur hat sich eine rüftige 16jährige Tochter an einem Finger leicht verletzt. In Ausübung ihres Berufes als Ladentochter in

einem Quincailleriesgeschäft kam der franke Finger mit allerlei gefärbten Gegenständen in Berührung, und die Bedauernswürdige zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, an der sie nun gestorben ist. — Jede, auch die geringfügigste Verletzung sollte unverzüglich mit reinem Wasser ausgewaschen und durch ein Stückchen Heftpflaster vor der Berührung mit irgendwelchen fremden Stoffen geschützt werden.

Die Schuhfabriken in Nordamerika. Nach dem letzten Census der nordamerikanischen Republik gibt es gegenwärtig in Nordamerika 2959 Schuhfabriken mit Dampftrieb, über 200 im Baue begriffene, wovon 59 durch elektrische Kraft betrieben werden. Es werden im Ganzen 311,152 Personen beschäftigt, und zwar Männer, Frauen und Kinder. An unbeweglichen Kapitalien stecken in diesem Industriezweige 63 Millionen Dollars; im Ganzen werden jährlich 83 Millionen Dollars Löhne ausbezahlt, und der Werth der erzeugten Schuhe beträgt 266 Millionen Dollars per Jahr.

Die größte Bäckerei der Welt befindet sich in Brooklyn, New-York. In derselben werden täglich nicht weniger als 75,000 Raibe Brot gebacken, wozu 600 Tensend Mehl erforderlich sind. Die Zahl der in ihr beschäftigten Personen beläuft sich auf 350 und die der Wagen, durch welche die Broddorräthe an die Abnehmer befördert werden, beträgt nicht weniger als 100.

Für Küche und Haus

Aepfelköße. Ein Teller voll geschälte gute Aepfel werden in kleine Stücke geschnitten, mit 100 Gramm süßer Butter gedämpft und mit 50 Gramm im Mörser fein-gekochenen, vorher abgezogenen und mit etwas süßem Rahm befeuchteten Mandeln gut vermischt. Darunter gibt man 50 Gramm geriebenes Semmelbrot, 3 Eier, eine große Handvoll gut gereinigte Rosinen, sowie Zucker und Zimmt nach Bedarf. Mit einem Löffel werden von dieser Masse eigroße Stücke abgetrocknet, in Mehl umgekehrt, zu runden Kugeln geformt und in heißem Fett (am besten Kokosnussbutter) auf allen Seiten schön gelbbraun gebacken. Man bestreut sie mit Zucker und Zimmt oder gibt auch eine beliebige süße Sauce dazu.

Kuchfuchen. 575 Gramm Küstereien werden gestoßen; darunter mengt man 20 Gramm Zimmt, 10 Gr. Kellen und von 2 Zitronen die ganz fein geriebenen Schalen. Dann kocht man 500 Gramm Zucker mit etwas Wasser, gibt das Gestoßene herein und läßt es etwas anziehen. Ein vorher zurecht gemachter milder Teig wird in zwei gleich großen Theilen messerflattend ausgewalkt. Ein Theil wird auf ein Blech gelegt, mit der Küstereifüll- strichen und mit dem anderen Teigstück zugebackt. Nach Verleben kann die Fülle mit gut gereinigten Weinbeeren und Rosinen vermengt werden. Oben wird der Kuchen mit geklopftem Ei bestrichen und im Ofen schön gelb gebacken. Statt der Baumrinne können auch Haselnüsse oder nicht abgezogene Mandeln verwendet werden.

Griekenkuchen. Griesen, namentlich auch Kind- und Schafgriesen, welche selten aufbringend verwendet werden, können zur Herstellung eines wohlknecken- und wohlfeilen Gebäcks dienen. Hat man ungefähre ein halbes Pfund beisammen, so wiegt man sie in erkaltem Zustande recht fein, vermengt sie mit der doppelten Gewichtsmenge Mehl, schlägt zwei Eier dazu, thut etwas gewiegte Zitronenschale, Zimmt, etwas Salz und 100 Gr. Zucker daran. Das Ganze rührt man mit Milch auf einem Rindbrett an, wälzt es aus und bäckt es auf einem Blech, ohne dasselbe mit Fett bestrichen zu haben. Man kann den Kuchen in Streifen schneiden, dieselben übereinander legen und dazwischen Marmelade thun.

Schüsselpastete von Fischresten. Uebrig gebliebener Fisch, gleichviel welcher Art, ob Schellfisch, Dorich, Kabeljau, Hecht etc., wird in hübsche Stücke geschnitten, die Gräten sorgfältig ausgeleert. Die kleinsten Stücken Fleisch wiegt man fein, nimmt auf ein 1/4-Litro desfelden 6 Löffel eingeweiichte Semmel und soviel wie ein Ei schwer ist Butter, dazu 2 ganze Eier, brennt es in einer thönernen Casserole auf dem Feuer ab, gibt das Fischfleisch, Pfeffer und 5 gewiegte Sardellen dazu. In die mit Butterstücken belegte Steingießschüssel gibt man die Hälfte von der Farce, dann die größeren Fischstücke und darüber den andern Theil Farce, der Rand der Schüssel wird mit Ei bestrichen und dann der vorher schon geschnittene Blätter-Teigdeckel darüber gedeckt, festgeklebt und eingekerbelt. Diese Pastete bäckt 1/2 Stunde. Dazu wird eine Sardellenauce servirt. Sie schmeckt ganz vorzüglich und stellt sich, namentlich von Seefisch, sehr billig. Will man die Masse vermehren, so nehme man einige gekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln und aufst der Sardellen einen gewässerten Häring. Damit die Schüssel nicht beim Baden springt, setzt man sie auf ein dick mit Salz oder Sand bestreutes Blech auf einen starken Ziegelstein in den Ofen.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1495: Mir ist von einem Weihnachtsgaste das Apfelbrot als vorzügliches Gebäck empfohlen worden, es konnte mir aber über dessen Herstellung keine Mittheilung gemacht werden. Ist wohl eine freundliche Mittheilung unseres lieben Blattes im Falle, mich hierüber sachkundig zu berathen? Es gilt, einen spöttelnden Hagestolzen zu überreden und ihm zu zeigen, daß auch die jungen Mädchen von heutzutage im Stande sind, unausgesprochene Wünsche nach dieser Richtung zu befriedigen. Mit bestem Danke anerkennt sich zu Gegenbesuchen.
„Kobolschen.“

Frage 1496: Eines meiner Kinder, ein 7jähriges Mädchen, hat für nichts anderes Sinn, als für's Lesen. Wie ist dem Uebel wohl abzuhelfen. Es nützt nichts, daß die ältern Geschwister ihm kein Buch stets wegnehmen, jede Zeitung, jeder Papierknäuel muß studirt sein. Für freundlichen Rath dankt bestens
J. Z. in S.

Antworten.

Auf Frage 1491: Bei schon vorhandenen Krampfadern muß in erster Linie alles verhindert werden, was den flotten und gleichmäßigen Umlauf des Blutes hemmt. Dazu gehört zuerst das Tragen von engen Kleidungsstücken irgend welcher Art, denn nicht nur enge Strumpfbänder bewirken Stauungen des Blutes, sondern auch enge Halskragen, Kragen, Gürtel, Taillen, Bänder etc. Hartnäckige, anhaltende Stuhlverstopfung hat schon oft Krampfadern verursacht und es muß bei schon vorhandenen Krampfadern streng der Hartleibigkeit entgegengegearbeitet werden, was am leichtesten und sichersten geschieht durch das fleißige Trinken von schluckweisen kleinen Portionen kalten Wassers. Wo die berufliche Arbeit das anhaltende Stehen erfordert, müssen die mit Krampfadern behafteten Stellen mit zweckmäßigem Verbands versehen werden. Kurze, kühle Fußbäder, wobei das Wasser nur bis an die Knöchel reichen darf, sind fleißig zu nehmen. Ebenso ist das nächtliche Einpacken der Füße in nasse Seiden, die mit trockenen wollenen Strümpfen bedeckt werden, ein vorzügliches Mittel, um die von Krampfadern hervorgerufenen Beschwerden zu lindern. Ebenso ist einfache, reizlose Nahrung geboten; ganz besonders ist das Trinken von Rothweinen zu vermeiden. In Zeiten der Ruhe ist es rathlich, die Füße etwas höher zu lagern als den Knumpf, so daß so viel als thunlich der bestige Druck des Blutes nach den geschwächten Theilen vermieden wird.

Auf Frage 1492: Erste Bedingung ist Kräftigung des gesammten Organismus durch zweckmäßige Nahrung, Hautpflege, Atmung und Bewegung. Nächtliche Kumpfwickel (Einwickeln des Körpers in geheiztes, ausgewaschenes Tuch, das mit einem wollenen Tuch gut bedeckt wird) werden von bester Wirkung sein. Was den Eislauf anbelangt, so müßte doch zuerst festgestellt werden, wie derselbe von der Kleinen betrieben wird. Wer sich die Mühe nimmt, zu beobachten, der wird schon gesehen haben, daß ungeschicktes Umherstolzen, sich Stoßen und Hinfallen bei der wilden, unbeaufsichtigten Jugend „Eislauf“ heißt. Solches taugt freilich nicht. Uebrigens sind Kopfwickel und Erbrechen unter diesen Verhältnissen viel zu ernste Erscheinungen, als daß sie so oberhin dürften behandelt werden. Berathen Sie einen tüchtigen Arzt, dem die Verhältnisse nicht fremd sind und der die obwaltenden Umstände alle berücksichtigen kann.

Auf Frage 1493: Wo ein Tagebuch zum Zwecke der Selbsterkenntniß und Vervollkommnung seiner selbst geführt wird, da ist die Führung eines solchen von großem Nutzen. Ohne Anleitung von Erfahrenen dürfte der Erfolg aber zweifelhaft sein.

Auf Frage 1494: Die Rubrik für Küche und Haus wird diese Frage gerne erledigen.

Neues vom Büchermarkt.

Eine reizende Neuheit ist eben im Verlage von Gebrüder Attinger in Neuenburg erschienen: „**Alte Volks- und Kinderlieder.**“ Illustriert von Lucie Attinger. Klavier-Begleitung von J. Lauber. Preis Fr. 2.—

Wir wüßten kaum, wenn diese originelle Sammlung mehr Freude machen dürfte, den Kindern oder den Erwachsenen. Diese alten Volks- und Kinderlieder, die schon unsere Mütter und Großmütter als Ueberlieferung uns gesungen haben, umpinnt ein eigener Lauber. Wie hübsch ist es nun, zu jedem lieben Verschen gleich auch die vertraute Melodie und eine einfache Klavierbegleitung bei der Hand zu haben. Wie gerne wird die sinnige Mutter, die ihre in der Jugend so eifrig geliebten Klavierkünfte in Arbeit und Sorgen aller Art schon längst vergessen hat, diese einfachen Sachen zur Hand nehmen, um damit die Kinder zu erfreuen und sich an der Aufführung ihrer eigenen, frühesten Jugenderinnerungen wieder zu erlaben. — Die Verleger bedürftigen eine möglichst vollständige Sammlung der schweizerischen Volks- und Kinderlieder, Refrains, Aundtänze, Godeler etc. zu verfaßen und sind daher sehr dankbar, hiefür geeignete Beiträge (in Musik und Text) zu empfangen. Es könnte auf diese Weise viel Altes und Immergrünes der Zukunft erhalten bleiben.



Feuilleton

Dreneli vom Thunersee.

Eine Erzählung
aus dem Volksleben von Friedrich Ebersold.
(Fortsetzung.)

Nun war Hans der Gatte Anna Marias und Anna Marie griff trotz ihrer Jugend und Un- erfahrenheit gleich energisch an und führte das Hauswesen trotz Einer, die schon ein Schwabenalter mit halbem Sinn dabei genossen. Wie gesagt, Viele im Dorf beneideten Anna Marie, und doch war im Grund nicht viel zu beneiden. Der alte Hans war ein rechter Sektkopf, despotisch wie ein indischer Nabob, und sein Wort galt allein im Haus. Anna Marie merkte bald, wie den Sachen stunden, und im aufrichtigen Bestreben, zum Frieden des Hauses das Ihre beizutragen, suchte sie den despotischen Sinn des Schwiegervaters mit Liebe zu bändigen. Das ist nun freilich eine Kunst, die nicht Viele erlernen; denn hiezu bedarf es einer zarten, frommen Gemüthsanlage, die allständig sich im Werk der Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung zu üben vermag. Aber Anna Marie gelang es nun einmal, und das Merkwürdige geschah: der autokratische Patron, der nichts neben sich kannte als sein eigenes Selbstbewußtsein, er ließ sich bändigen, bewältigen von diesem jungen Weib, das er doch nach seinem Sinn und in seiner ureigensten Methode zu „dressiren“ gedachte, da sie in sein Haus kam. Anders war's mit Hans. In diesem wußte der Vater so viel und so lang zu korrigiren, zu erziehen und zu modeln, daß der junge Mann seine Selbstständigkeit mit der Zeit vollständig verlor oder vielmehr diese Selbstständigkeit niemals gewann. Nicht daß der alte Tannenwirth seinen Sohn nicht beschäftigt in Haus und Feld. Er mußte vielmehr überall mithelfen, vielleicht nur zu viel. Aber was er auch thun mochte, er konnte es seinem Vater nun einmal nicht treffen. Und diese Kritik machte sich dann nicht daheim unter vier Augen ab; vor dem Gesinde, vor allen Leuten ward der junge Mann heruntergemacht.

Da starb plötzlich der alte Hans und der junge Tannenwirth hatte nun die Pflicht und Schuldigkeit, mit einem Male selbstständig aufzutreten und auf eigenen Füßen zu stehen.

Der Vater war in ziemlich bedeutendem Handelsverkehr gestanden; sein Holzhandel war immer mehr sein Stiefkind geworden, und als er nun plötzlich Abschied nahm von dieser Welt, da sollte nun der unerfahrene, bis in sein reifes Alter geschulmeisterte Sohn den vielfach verworrenen Knäuel lösen und das verzweigte Geschäft mit fundiger Hand zusammenhalten. Nun, was war das eine Gelegenheit für alle jene gewissenlosen Geldmacher, denen das Gedelien der Tannenwirthsleute schon lang ein Gräuel war und die schon längst auf die Gelegenheit gepakt hatten wie hungrige Habichte, dermalenst aus der Gutmüthigkeit und Unerfahrenheit des guten Hans ihren Nutzen zu ziehen! Wer weiß, ob die wacker Anna Marie durch diese Pläne nicht einen dicken Strich gemacht hätte! Aber mehr und mehr ergab sich der noch junge Mann dem Trunke, und das Unglück war da, wurde größer und größer wie eine Lawine, die, anfangs eine winzige Hand voll Schnee, immer wuchtiger und wuchtiger sich aufbaht, auf ihrem Weg, bis sie breit und mächtig herniederfaßt in's Thal, Wälder, Hütten und Menschen vergrabend.

So lebte Anna Marie viele Jahre lang ein Leben voll hoffnungslosen Ringens, vergebens sich anstrebend an den Wall, der näher und näher das liebe Haus, die lieben Kinder, den immer noch heißgeliebten armen Mann mit dem Untergang bedrohte. D wie oft lag sie auf den Knien in inbrünstigem Gebet, während die Kinder sorglos friedlich schliefen und ihr Vater irgendwo sunnlos berauscht sich ausbeutete lieh von seinen zahlreichen guten Freunden!

Die Natur fordert getierlich ihre Rechte. Hans unterlag dem ansichweisenden Leben; arm und bloßgestellt blieb die Wittwe mit ihren sechs Kindern zurück.

Als Hans in der kühlen Erde seine Ruhe gefunden, da weinte sie sich noch einmal so recht von Herzen aus am Grabe und — gefaszt mit dem festen Vorsatz, an den Kindern den sorgenden Vater zu ersetzen, lebte sie nunmehr ganz ihrer Pflicht. Das Erste, was sie that und was ihr vor allem nöthig erschien, war, Ordnung zu bringen mit Hilfe eines vertrauten ehrenwerthen Mannes in das schreckliche Chaos. Und

als sie endlich klar zu blicken vermochte, als die Zahlen und Ziffern alle geordnet vor ihr lagen, da mußte sie sich überzeugen, daß nicht nur nichts geblieben für ihre Kinder, sondern daß der verstorbene Ehegatte wahrscheinlich noch „unterm Boden“ seinen ehelichen Namen verlieren mußte.

Zu Bern drunten wohnte der Hauptgläubiger, ein alter Schulkamerad des Verstorbenen, und darum war in Anna Marie gleich die Hoffnung aufgestiegen, dieser Mann würde sich vielleicht zu einer Verständigung herbeilassen, durch welche die Ehre des Hauses gerettet werden könnte.

Anna Marie fand ohne große Schwierigkeiten das Haus des Herrn von Gelblingen.

Am Fenster, gegen die schöne Aare hin, saß ein wohlbeleibter kleiner Mann mit glatteirten, etwas rothem Kopf und kleinen, lebhaft blinzenden Augen. In blaubemalter Porzellantaße rührte er gar fleißig mit dem silbernen Löffelchen und studirte an den aus dem Mokka aufsteigenden Dämpfen das mutmaßliche Wetter des kommenden Tages.

Anna Marie hatte während ihrer Wanderung wohl und gründlich bedacht, wie sie ihre Sache vorzubringen habe. Wort für Wort hatte sie sich eingepägt, um nicht zu viel und nicht zu wenig zu sagen; denn diesen Gang betrachtete sie nebst demjenigen zum Altar als den wichtigsten ihres Lebens.

Nun stand sie vor ihm; die zitternde Hand preßte sich auf das lautpoehende Herz, und der Herr von Gelblingen schaute endlich auf von seiner Porzellantaße, musterte neugierigen Blicks die ländlich gekleidete Frau, die ihn in seinen Wetterstudien so plötzlich zu unterbrechen wagte.

Sie war zum Sigen eingeladen, nicht mit Worten, sondern mit einer krummen Handbewegung, die ebenso gut hätte sagen können: Kriech unter den Tisch!

Nun suchte sie ihre Worte zusammen; aber diese Worte fanden sich nicht; dagegen ganz andere, die freilich dasselbe besagten. Schlicht und recht brachte sie ihr Anliegen vor; manche heiße Thräne fiel dabei über die blauen Wangen, während Herr von Gelblingen dafaz wie eine Bildsäule starr, die eine fette Hand an der schweren goldenen Uhrkette, die andere selbstbewußt auf das breite Knie gestemmt. Ihr seliger Mann, schloß sie ihre Rede, habe oft und viel von jener schönen Zeit gesprochen, die er mit dem Herrn von Gelblingen in Hofwil zugebracht, von dem festen Zusammenhalten der damaligen Schüler Fellensberg's, von ihrem idealen Sinn und wie sie sich gelobt, einander im Fall der Noth gegenseitig beizustehen.

Herr von Gelblingen trat auf diesen Appell an die einstige Jugendfreundschaft nicht ein.

„Das ist alles recht und gut, was Ihr da für die Grenzsetzung Eures Mannes zu thun gedankt, und wenn die übrigen Gläubiger hiezu Hand bieten, so ist das ihre ureigenste Sache. Ich aber, liebe Frau, bin ein Mann von Prinzip, und es läuft meinen Prinzipien zuwider, dem Recht und Gesetz nicht seinen Lauf zu lassen. Solche Zugeständnisse und Nachsichten in Geldsachen haben ihre schweren Konsequenzen, und ich will nicht Hand dazu bieten, den liebevollen Haushalt eines Mannes durch Schenkungen und Nachlässe zu sanktioniren. Gesetz und Recht, das sind die Grundpfeiler des Staates; alles in unserer ehrsamten Republik soll seinen Gang gehen, seinen Rechtsgang. Ich kannte Euren Mann schon von der Zeit her, da wir mitammen bei Fellensberg waren. Schlecht war er gerade nicht, ich müßte lügen, wenn ich's sagte; aber ökonomischen Sinn hat er niemals besessen; er kannte den Geldwerth schon damals nicht, gab jedem Lumpen, der ihn anbettelte, jedem alten Weib, das am Wege Geigen hütete, mit vollen Händen, wenn er bei Kasse war. Also kurz und gut, liebe Frau, geht heim und schlaget Euch solche Korporalspoffen, mit denen Niemandem, nicht einmal dem Verstorbenen gebietet ist, aus dem Kopf. Auch Ihr werdet übrigens Euer redlich Theil tragen an der Schuld. Wenn so ein junges Weib aus ärmlichem Haus unpflöchtig hineingeräth in Wohlhabenheit, so weiß es selten Maß zu halten; es sieht beim Anblick der vielen Sachen den Himmel voll Basgeigen, meint, es bleibe immer so, müsse immer so bleiben, und wenn ein freches Bettelmaul sich von ferne sehen läßt, so sucht sie es zu stopfen und meint, was sie Großes damit thue. Weiber sind Weiber; ich kenne sie, und wenn meine Selige eine Ausnahme machte, so habe ich sie eben erst dressiren müssen, wie ich sie haben wollte.“

Da erhob sich rasch Anna Marie, stolz sah sie den dicken Herrn an, daß dieser die Augen niederschlug wie ein armer Sünder.

„Seid Ihr fertig, Herr von Gelblingen? Wißet, daß das, was ich den Armen gethan, mich niemals reuen wird. Mein seliger Mann hatte ja freilich

seine schweren Fehler, aber schlecht war er nicht, ihn lasse ich nicht beschimpfen; und was ich beizug, ohne mein Wissen, zum Unglück unseres Hauses, das wird mir, hoff ich, der liebe Gott verzeihen; Eurer Vorwürfe bedarf's hiefür nicht. Beschüt Euch Gott!“

„Nein, Frau, so geht Ihr nicht fort,“ sagte da eine frische sonore Stimme und ein junger Mann ergriff ihre Hand. „Papa wird noch mit sich reden lassen. Setzt Euch also, und dann wollen wir in aller Ruhe miteinander rathen, wie Euch geholfen werden kann.“

Unschlüssig blieb Anna Marie stehen. Sie hatte den jungen Mann bisher nicht bemerkt, und darum berührte sie die sympathische Stimme, so unerwartet, wie von Gott gefandt, doppelt angenehm.

Herr von Gelblingen richtete in seinem braunsammetnen Fauteuil unruhig hin und her und dem jungen Mann einen sehr gefessenen Blick zuwerfend, sagte er scharf und gemessen:

„Paul, mißde Dich nicht in Dinge, die Dich nichts angehen. Es bleibt bei meiner Entscheidung und damit basta!“

„Papa, bedenke; es gilt die Ehre einer Familie!“

„Ich verbitte mir ganz und gar jede Einmischung in meine Angelegenheiten. Sonst bist Du nicht der Mann, der sich dies sagen zu lassen braucht. Du interessirst Dich sonst verdammt wenig über mein Geschäft. Aber was nützt es, daß ich mich ereifere. Räumt Ihr das Feld nicht, so thut ich's. Adieu!“

Und damit verließ Herr von Gelblingen das Zimmer.

Der junge Mann mußte einsehen, daß zur Stunde sein Herr Papa nicht auf andere Wege zu bringen war. Er geleitete also die um eine schöne Hoffnung betrogene Frau freundlich hinaus, nicht ohne ihr dranhin noch Muth zuzusprechen und ihr zu versichern, daß er das Seine dazu beitragen werde, die Sache in's richtige Geleise zu bringen. Anna Marie habe es aber auch gar zu schlecht getroffen mit ihrem Besuch. Der Herr Papa sei beim Mittagstafel immer böser Laune; man müsse solche alte Herren einmal nehmen wie sie seien, so schlecht meine Papa es nicht.

So sprach der Sohn des Herrn von Gelblingen; aber Anna Marie konnte wohl merken, daß dieser Entschuldigung die Ueberzeugung fehlte.

Zum Glück erhielt Paul von anderer Seite unverhofften Succurs.

Als Anna Marie das schöne, ungastliche Haus verließ, da trat ihr der Bauer von Mänsingen entgegen.

„Gute Geschäfte gemacht?“

Anna Marie brach in Thränen aus.

„Ach was, schon wieder sternen! Kommt mit mir in's Bärenstübli und dort erzählt mir ruhig und ordentlich, um was es sich handelt. Vielleicht kann ich helfen, wenn der da drinnen nicht will.“

Willens folgte Anna Marie, und als sie erst wieder etwas Warmes genossen, als die Glieder aufzuthauen begannen, da jagte sie alles, was der Bauer noch nicht wußte.

Wenige Minuten darnach machte sich Anna Marie auf den Heimweg; noch war nicht alle Hoffnung geschwunden; denn auch der Bauer, ihr neuer Gönner, sprach ihr Muth und Trost zu, reichte ihr die schwielige Hand zum Abschiede hin und meinte mit schlaudem Lächeln, man müsse solch einen hartgesottenen Patron nur zu packen wissen, das sei die ganze Kunst. Die Forelle fange man mit Mücken, den Hecht mit kleinen Fischen, den Mat mit Leber und Lunge, und zu welchen Fischen der Herr von Gelblingen gehöre, das wisse er zufällig ganz genau. „Also adieu, Fraue! lebet wohl und zürret nicht und laßt den Kopf nicht hangen. Was danken, Dummheiten! Vielleicht bin ich Euch noch heraus schuldig; wer weiß!“ Er sah Anna Marie noch einen Augenblick nach, fast wie ein Verliebter, und meinte, wenn alle wären wie die da, so wäre es noch ein Dabeisein auf der Welt. Dann aber schritt er rasch dem Hause des Herrn von Gelblingen zu.

Lange mußte er auf den Herrn warten. Als dieser endlich kam, ging der Bauer ohne lange Umschweife auf die Sache. Wenn der Herr von Gelblingen bei der Tannenwirthin im Winkel nicht Gnade für Recht ergeben lasse, so müßte die Welt einmal wissen, wie der Herr es treibe im Lande draußen mit seinem erbärmlichen Wucher. Ein ganzes Buch müßte darüber geschrieben sein, so wahr er der Halbenbauer sei. — Mehr sage er nicht. (Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Wenn der Hochmüthige den leeren Nag sehen könnte, den sein Tod verursacht, wäre er nicht so stolz über sein Dasein.

Eine silberne Uhr.

Wollen Sie nicht eine weitere Partjie spielen und ein paar Schillinge darauf verwetten?

Der Sprecher war ein schmaler, lang aufgeschossener, blasierter Herr in nachlässiger Haltung, wie man sie häufig in gewöhnlichen Willardstulen herumlungern sieht...

„Nein, ich danke!“ antwortete er auf die Aufforderung, weiter zu spielen. „Ich will Ihnen zahlen, was ich verloren, und dann weggehen!“

Mit einem halb unterdrückten Seufzer nahm er einige Schillinge aus seiner Börse, bezahlte die verlorene Partjie und verließ den Saal.

„Was hat der junge Herr, Jack?“ frug der Andere den Anwärter. „Er scheint sehr niedergeschlagen.“

Der Anwärter nickte bedeutungsvoll. „Er wird auf demselben Wege sein, wie die andern jungen Bursche, die hierher zu kommen pflegten, ich meine auf dem Weg zum Teufel.“

Draußen auf der Straße vor dem „Lord Elgin“, gerade unter der roten Lampe, da wo die Inschrift „Billard und Spiel“ in leuchtenden Buchstaben prangt, blieb Karl Herzberg nachdenklich stehen. Er wartete auf ein junges Mädchen, das soeben um die Ecke bog. Ganz gegen seine Gewohnheit empfing sie Karl diesmal kalt und unfreundlich und fuhr sie in barschem Ton mit den Worten an: „Habe ich Dir nicht gesagt, daß Du um neun Uhr hier sein solltest?“

„Ach, lieber Freund,“ erwiderte das Mädchen mit sanfter Stimme, wenn auch etwas betroffen über diesen Empfang und die schroffe Frage ihres Geliebten, „ich konnte nicht früher fort. Sie hielten mich so lange im Waarenlager auf.“

„Es ist gut, Lotte,“ sagte dieser milder, „vergib mir, ich bin heute Abend verstimmt und aufgeregert. Ich befinde mich in großer Verlegenheit.“

„O Karl, in welcher Verlegenheit?“ frug das Mädchen, indem sie ängstlich zu ihm auf sah.

„Ja, siehst Du, ich kann Dir unmöglich Alles sagen, siehst Du?“ — hier zitterte des jungen Mannes Stimme — „ich fürchte, ich muß von hier fort.“

Erstrocken hielt sich das Mädchen an seinem Arm. „Karl, täusche mich nicht. Sage mir, bist Du in Geldverlegenheit?“

„O, ich kann es mir denken,“ fuhr sie erregt fort, als er betroffen schwieg. „Ich wußte es zum Voraus, daß der Umgang mit diesen jungen Herren Dich in's Verderben stürzen würde. O Karl! warum bist Du so viel bei ihnen und so wenig bei mir gewesen?“

„Gott helfe mir, Lotte,“ antwortete Herzberg ziemlich kleinlaut; „ich gäbe viel darum, hätte ich Dir gefolgt. Ich wäre niemals in die Patsche gekommen, in der ich jetzt stehe.“

„Sage mir das Schlimmste, Karl,“ fing das geängstigte Mädchen wieder an, „ich bin auf Alles gefaßt, nur nicht diese quälende Ungewißheit!“

„Das Schlimmste? Was meinst Du damit!“ stammelte der junge Mann, der bei dem Anblick des ihn so besorgt ansehenden Mädchens die Farbe wechselte.

„Glaubst Du,“ fuhr sie fort, „ich sei blind gewesen, alle die Monate hindurch? Du hast gespielt und genettet! Wo nimmst Du das Geld her?“

„Höre mich, Lotte, ich will Dir Alles erzählen. Du bist ja mein kleines, verständiges Mädchen, mein einziger Schatz,“ und dabei drückte er zärtlich ihre kleine Hand, „es wird mir leichter um's Herz werden, wenn ich Dir Alles gebeichtet habe.“

„Als ich vor einiger Zeit arg in der Klemme saß und die Summe nicht bezahlen konnte, welche ich bei dem Wetten und dem Willardspiel verloren hatte, so — nahm ich Geld aus der Geschäftskasse. Ich wollte es zurück zahlen, bei meiner Ehre, ich

wollte es. Allein dieses Geld verbrauchte ich in kleinen Summen von fünf bis sechs Livre Sterling. Ich war meiner Sache so gewiß, daß ich auf dem Derby-Rennen gewinnen würde und dann im Stande sein, das ganze Geld zurückzuzahlen. Und nun habe ich verloren! — O Gott, Lotte, ich weiß nicht, was ich anfangen soll! — Heute ist vierteljährliche Abrechnung und morgen ist Alles bekannt!“

Das Gesicht des armen Mädchens war immer blässer geworden, während ihr Geliebter sein Unglück nur halb verständlich beichtete.

Dies hatte sie nicht vermuthet. Sie wußte, daß er Commis in einem Geschäft in der City war, mit einem kleinen Gehalt, und wußte auch, daß er damit nicht spielen und nicht wetten und sich Abend für Abend in Gesellschaft von Dandy's und Spielern herumtreiben konnte. Das Schlimmste, was sie befürchtete, war, daß er sich in Schulden stürzen würde, und dies war nun eingetroffen.

Der Schlag war so furchtbar, daß sie für eine Weile sprachlos blieb. Der junge Mann verstand ihr Schweigen nicht.

„Lotte,“ rief er mit zitternder Stimme, „Du verachtest mich, Du wendest Dich von mir ab. Ich habe es nur zu wohl verdient!“

„Nein, nein,“ rief das Mädchen, indem sie sich fester an ihn schmiegte. „Nein, lieber Karl, das thue ich gewiß nicht. Ich habe Dich so lieb, wie nie zuvor, ich bedauere Dich nur. Andere mögen Dich hart beurtheilen, aber ich nicht. O Karl, Karl, ich wollte mein Leben darum geben, um Dir diese Schande zu ersparen.“

Er drückte sie fest an sein Herz in der stillen Straße. „Gott segne Dich, Lotte, für diese Worte. Sie sollen mein Trost sein, wenn ich in der Ferne bin.“

„In der Ferne?“

„Ja, mein Herz, ich muß mein Heil in der Flucht suchen. Ich kann nicht abwarten, bis es herauskommt.“

Das Mädchen schauerte zusammen.

„Ja,“ fuhr er fort, „ich will Dir nachher ausführlich erzählen, wie das Alles gekommen ist. Morgen in der Frühe gehe ich fort. Ich werde Dir schreiben. Du mußt aber Niemanden meine Adresse wissen lassen.“

„Und Dein Vater, Deine Mutter, die werden es nicht überleben!“ schluchzte Lotte.

„Sprich nicht so, Lotte, oder ich werde verrückt,“ und mit der Hand nach dem Kopf greifend, rief der junge Mann verzweiflungsvoll aus: „Ich kann es ihnen nicht sagen, nein, ich kann nicht! Wenn ich fort bin, mußt Du es thun!“

Im ersten Gespräch wanderte das Paar Arm in Arm durch die stillen Straßen nach Vottens Wohnung. Es schlug zehn Uhr, als der junge Mann seine Geliebte vor ihrer Thür verließ, und nach einem langen, innigen Kuß eilte er nach Hause. (Fortsetzung folgt.)



Hrn. S. J. in B. Ihr „Anschlag“ ist in allen Theilen gelungen; nur schade, daß Sie sich nicht selbst von dem Verlauf überzeugen konnten. — Wollen Sie aber keine briefliche Schilderung von uns erwarten, wenigstens für die nächste Zeit nicht.

Hrn. J. P. in C. Wo die kühle Ueberlegenheit, der Verstand unsere Entschlüsse nicht endgültig zu bestimmen vermag, da wird uns doch das Gefühl als richtiger Rathgeber nicht im Stiche lassen. Nicht jedes „A rum“ findet sofort sein klar zu begründendes, entschiedenes „D a rum“, und trotzdem fehlt es in solchen Fragen nicht an innerer Nöthigung für unser Thun oder Lassen. Wenn das Gefühl nur unverfälscht ist und rein und wir von der Selbstsucht uns nicht regieren lassen, so dürfen wir in zweifelhaften Fällen uns der Leitung unseres Gefühles schon anvertrauen.

Frau G. J. in A. Ueber das Kapitel der schimmern Voraussetzungen werden wir nächstens einige Erörterungen bringen. Sie vergiften sich selbst Ihr Dasein, und Andere, Ihnen Absehende, leiden unter dieser Manie.

Hrn. B. J.-M. in F. Es dürfte einige Zeit anstehen, bis das gesammte Material in die nöthige Ordnung gebracht sein wird. Wollen Sie für die gewünschten Vorschläge unsere brieflichen Mittheilungen erwarten.

G. G. Sie dürfen dem gekragten Fabrikat volles Vertrauen entgegenbringen, es hat die Prüfung in jeder

Beziehung gut bestanden. Die Besprechung wird nicht lange auf sich warten lassen.

Unwissende in G. Bäder sind nicht nur für Kranke notwendig und gut, sondern auch für Gesunde; dies sollte doch einem jeden Kunde beigebracht werden. Denn wo diese Einsicht fehlt, da ist es noch in mancher Beziehung mangelhaft bestellt.

Frau F. G. in L. Ihre freundliche Einladung sei Ihnen bestens dankt. Wie hübsch müßte es sein, einmal die Kunde machen und überall da persönlich anklopfen zu können, wo liebe Hände sich uns schon längst zum Graue entgegenstreckten. Ihre und der Ihrigen Grüße erwidern wir bestens. Das Geschäftliche wurde der Expedition übermittelt.

Fr. S. in A. Der Andrang der Arbeit über den Jahreswechsel ist jedesmal groß. Ihre Notiz wurde richtigen Ortes befördert.

Frau G. F. in F. Lauterburg's illustrierter Schweiz. Abreisefalender verdient volle Beachtung. Hauptächlich werden Schüler für dessen Anschaffung sich dankbar zeigen. Die 365 Schweizerbilder mit geschichtlichen und geographischen Notizen fesseln das jugendliche Interesse in besonderer Weise. Zahlen und Begebenheiten, die sonst bei manchem jungen „Studenten“ nicht haften wollen, prägen sich so dem Gedächtnisse bleibend ein, und wenn die einzelnen Blätter in ein passendes Büchlein gebettet werden, so ist die Sammlung auch Anderen von Nutzen.

Frau E. B. in K. Wir freuen uns jederzeit, treue Gesinnungsgenossinnen persönlich kennen zu lernen, und ganz besonders, wo uns so viel Sympathie und freundschaftliches Gefühl entgegengebracht wird. Lassen Sie uns i. Z. wissen, wann Sie zu reisen gedenken.

Al. S. Wir wollen sehen, was in der Sache zu thun ist. Um Ihnen aber in richtiger Weise nützen zu können, bedürfen wir aber noch Ihrer genaueren Mittheilungen. Ihr Wunsch nach einem weiblichen Wortmunde sollte doch wohl in der Art zu erfüllen sein, daß eine verständige, selbständige, erfahrene und Ihnen wohlgesinnte Frau als Mittelperson und Beistand mit Ihrem, Ihnen zugeordneten Vormunde verkehrt. In jedem Falle müssen Sie Ihren richtigen Wohnort angeben, um die kantonalen diesfälligen Gejehe beraten zu können. Wir erwarten also doreerst Ihre Mittheilungen.

Spezialität in Krankenweinen. Vom kantonschemiker analysirt und rein befunden. Veltliner, alter, per Flasche Fr. 2. — } franco Bordeaux „ „ „ „ 2. 25 } gegen Malaga „ „ „ „ 2. 25 } nach Tokayer „ „ „ „ 3. — } nahme Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. — 1857 Affortirte Kisten von 6, 12 und 24 Flaschen. Tislawein, milder, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franco. Fässer werden gefeicht, Rundenfässer gereinigt und gefüllt franco wieder zugestellt. Muster auf Wunsch franco. Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto. Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Pfeffermünzgeist, einzig ächter, ist der Alcohol de 674] Menthe américaine unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfschmerz etc. Ausgezeichnet für den Durst, sowie für die Zähne und Toilette. Man verlange ausdrücklich „Menthe américaine“ auf der bunten Etiquette zu lesen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Schweiz à nur Fr. 1. 50. Haupt-Depôt für St. Gallen: Hecht-Apotheke von C. Fr. Hausmann. Höchste Auszeichnung: Paris 1878 und 1889. — 25 Medaillen innert 15 Jahren. —

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht und mit keinem Thee aus einem andern Lande vermischt. Dessen Geschmack ist äufferst fein. — Siehe Friesart von Carl Schwab, Neuwiesenstraße, Winterthur. 1728

Cachemirs, Merinos u. Fantastoffe doppeltbreit, reine Wolle à Fr. 1. 15 Cts. per Meter bis Fr. 4. 45 Cts. speidren direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofret in's Haus. 905-2 Verendungshaus Dettlinger & Co., Zürich. P. S. Muster in ca. 180 verschiedenen Quantitäten, sowie auch neuester, farbiger Frauenstoffe sofort franco.

Als magenstärkendes Mittel unübertrefflich ist Apotheker Rossmann's Eisenbitter. (S. Zn.) 6 Y

Farbige Seidenstoffe

ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [340-2]
 von Fr. 1. 15 bis Fr. 17. 80 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Buchhalterin

gesucht mit schöner Handschrift. Deutsch und Französisch verlangt. Gute Zeugnisse erforderlich. Stelle dauernd. Offerten an die Expedition der „Frauen-Ztg.“ [19]

Eine tüchtige

Modistin

sucht Anstellung auf nächste Saison. Gef. Offerten unter Chiffre A R 16 befördert die Expedition d. Bl. [16]

Gesucht

eine tüchtige **Modistin**, welche geneigt wäre, ein kleines Geschäft zu übernehmen. Adresse ertheilt die Exped. d. Bl. [24]

Eine Tochter sucht über die nächste Frühling- und Sommer-Saison eine Stelle als **Arbeiterin** bei einer tüchtigen Schneiderin oder in einem Confections-Geschäft. Dieselbe hat schon seit einiger Zeit diesen Beruf selbständig betrieben. [26]

Eine 19-jährige Tochter aus achtbarer Familie und von gutem Charakter, die einem Hauswesen vorstehen kann, deutsch, französisch und etwas englisch spricht, sucht **Vertrauensstelle** bei einer guten Herrschaft, am liebsten nach Italien oder England. Gefällige Offerten unter Chiffre J W poste restante Luzern erbeten. [25]

Eine arbeitsame Tochter, die zwei Jahre in einem Weisswaaren-Geschäft arbeitete und einen Arbeitslehrenkurs mitmachte, sucht eine Stelle als **Lingère** oder als **Zimmernädchen**. Gef. Offerten unter Ziffer 20 befördert die Expedition d. Bl. [20]

Eine anständige, 19 Jahre alte Tochter (Deutsche), welche eine Haushaltungsschule besuchte und im Nähen, Flecken und allen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, sucht Stelle als **Kinder- oder Zimmernädchen** in einem feinen Privathause, oder zur Besorgung eines Ladens. Gute famil. Behandlung erwünscht. [14]

Ausserordentliche Gelegenheit bietet eine Familie, die ein prachtvoll gelegenes Gut in der französischen Schweiz bewohnt, jungen Fräulein, die neben Erlernung der französischen Sprache ernste Musikstudien (Klavier und Gesang) machen wollen. Die Stunden werden von der Dame des Hauses, welche langjährige Schülerin eines ausgezeichneten deutschen Meisters war, ertheilt. Eintritt und Aufenthalt ganz nach Belieben. Fräulein, die sich als Musiklehrerinnen ausbilden wollen, finden Preisermässigung. [929] Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Ein recht braves, arbeitsames **Mädchen** zur Verrichtung der Hausgeschäfte, zu einer kleinen Schweizerfamilie im Vorarlberg, bei welcher es Gelegenheit findet, sich im Nähen gut zu üben. Offerten unter Chiffre F 7 an die Exped. d. Bl. [7]

Gesucht:

Auf Mitte März eine willige Tochter aus achtbarer Familie. Dieselbe hätte Gelegenheit, das **Kochen** und **Serviren** unentgeltlich zu erlernen. Dabei gute Behandlung. Adresse ertheilt die Expedition dieses Blattes. [8]

Gesucht

zum Eintritt auf Anfang Februar eine tüchtige, selbstständige **Arbeiterin** zu einer **Damenschneiderin**. Schriftliche Offerten an die Exped. d. Bl. sub F D M 27. [27]

Magd-Gesuch.

Für sofort oder auf Lichtmess findet ein tüchtiges Mädchen, das im Kochen und in allen übrigen Hausgeschäften erfahren ist, auch Liebe zu Kindern hat, in einem Privathause bei gutem Lohn einen Platz. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. sub Ziffer 28. [28]

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter, welche 1 1/2 Jahre als Zimmermädchen in einer Töchterpension der französischen Schweiz zugebracht, im Nähen gut bewandert ist, die übrigen Hausgeschäfte, sowie etwas vom Kochen versteht, sucht auf 1. Februar oder auch früher bei braver, achtbarer Familie eine Stelle. Offerten unter Chiffre W H 17 vermittelt die Exped. d. Bl. [17]

Eine junge, gebildete Tochter,

patentirte Kindergärtnerin, sucht auf Neujahr oder später Stellung in einer Familie oder in einer Anstalt. Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Ziffer 6 befördert die Expedition d. Bl. [6]

Gesucht.

Eine Tochter aus guter Familie, die mehrere Jahre in England als Erzieherin thätig war, der vier Hauptsprachen in Wort und Schrift mächtig ist und corrente Handschrift besitzt, wünscht passende Stellung zu finden, sei es in ihrem Berufe als **Erzieherin**, auf einem **Bureau**, oder sonstigen **Vertrauensposten**. Prima Referenzen stehen zu Diensten. — Gef. Offerten sind unter Chiffre E B 23 an die Expedition d. Bl. zu richten. [23]

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

806]

In allen Apotheken zu haben.

(H 4950 J)

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldene Medaillen: St. Paul 1884 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



1373 Durch den Prior im Jahre 1807 Pierre BOURSAUD
 Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
 Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
 Bases gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segney
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.

Bei einer **Modistin** kann eine **Lehrtochter** nach Belieben eintreten. Offerten unter Chiffre C B 11 befördert die Expedition dieses Blattes. [11]

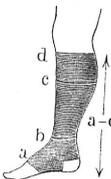
Der Neue Appenzeller Kalender für 1891

ist erschienen in reichhaltiger Ausstattung, mit volkstümlichem, belehrendem u. unterhaltendem Text. **Preis 40 Cts. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.** — Für Partiestellungen wende man sich an den Verleger: **R. Weber** in **Heiden.** [9]

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Gewirkte Gummi-Strümpfe sind das Beste, Bequemste u. Billigste gegen Krampfaderen oder sonstige Anschwellungen u. empfiehlt in vorzüglicher Qualität **Theophil Russenberger Sanitäts-Geschäft** Hauptdépôt [874] der Schweizer, Verbandstoff-Fabrik Genf (prämiert in Paris) Waagasse **Zürich** Waagasse. Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.



Goldene Medaillen: Weltausstellung Antwerpen 1885. **Paris 1889.**

CHOCOLAT



SUCHARD 128
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Südfrüchten. Direkt importirt.

Kandia Weinbeeren	per 100 kg. Fr. 54
Eleme Weinbeeren	100 „ „ 60
Rosinen oder Corinthen	100 „ „ 56
Kranz- und Korbfleigen	100 „ „ 47
Ital. gedörrte Kastanien	100 „ „ 35
Türkische Zwetschgen	100 „ „ 63
Haselnüsse	100 „ „ 65

Empfehlts so lange Vorrath [30] (H. R. S. 54) **J. Winiger, Boswyl (Aarg.)**. Probesendungen von 20 kg. an.

— Franco —

nach jeder schweizerischen Poststation versenden:
 1 Kiste mit 6 ganzen Flaschen **Malaga, Sherry, Moscatel, Portwein, Madeira, Marsala**, in vorzüglichen Qualitäten — für **Fr. 13. 50** — **Pfalz & Hahn, Basel, 711] Südwein-Import- und Versandgeschäft.**



Jedermann [956]

lese dieses in allen besseren Restaurants aufliegende Journal. Preis nur Fr. 1. 50 per Quartal (30 Nummern). Probenummern gratis. Die Expedition in Bern.

Charakter-Beurtheilung nach der Handschrift — Fr. 1. 10 — [795] **Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.**

CHOCOLAT ET CACAO KOHLER LAUSANNE (SUISSE)

Goldene Medaille Académie nationale de France 1884
Goldene Medaille Weltausstellung in Antwerpen 1885
Goldene Medaille Intern. Ausstellung in Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H3409L) Weltausstellung in Paris 1889
Goldene Medaille [894] Intern. Ausstellung in Edinburg 1890.

Durch die Erfolge,



welche mit dem Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E., erzielt worden sind, ist dieser Bitter vielerorts ein geschätztes Haus- und Heilmittel geworden. — Wer sich bei Magen- und Verdauungsschwäche, Blutarmuth, Nervenschwäche, Bleichsucht und verdorbenem Blut gründlich restauriren will, der gebrauche obiges, aus den feinsten Alpenkräutern (Wurzeln) und Eisen sorgfältig zubereitete Präparat nach der jeder Flasche beigegebenen Gebrauchsanweisung, und glänzende Resultate werden mit solcher Gesundheitskur erzielt. Preis per Flasche von 1/2 Liter Fr. 2. 50. — Depots in St. Gallen in den Apotheken: Rehsteiner, Hausmann, Schobiger, Stein, Wartenweiler; überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [21]

Feinstes und billigstes Speisefett

Schweizer. Armee-Conserven-Fabrik Rorschach. Chemische Analyse.

Die mir zur chemischen Prüfung gesandten Speisefette:
 Nr. 1 Feinstes gereinigtes und conservirtes Ochsenmark
 Nr. 2 Feinstes gereinigtes und conservirtes Kochfett
 aus der Schweizer. Armee-Conserven-Fabrik Rorschach sind vollkommen rein, ohne chemischen Zusatz ausgeschmolzen und von frischem Geruch und Geschmack. In den gut verlötheten Büchsen mit bleifreier Verzinnung jedenfalls unbegrenzt lange in diesem gesunden Zustande haltbar. [910]

St. Gallen, den 11. Oktober 1890.

Der Kantonschemiker: Dr. G. Ambühl.

Aecht zu haben in: St. Gallen: Zollikofer z. Waldhorn, F. Henne, Schmiedgasse; Bruggen: Gesser-Schmid; Gossau: J. Hug, Droguerie; Rorschach: Apotheke Rothenhäusler; Herisau: Apotheke Lobeck; Winterthur: Meyer z. Elephant; Zürich: Vetter z. rothen Zelt; Schaffhausen: Frau Hunziker-Pfau; Basel: E. Christen, Comestibles; Olten: Emil Munzinger; Luzern: Bühler-Wyss, Bern: Sommer & Waeber.

Kochfett: 1-Kilobüchse Fr. 1. 80, 2-Kilobüchse Fr. 3. 50.
 Ochsenmark: " 2. 25, " 4. 40.

Carl Osswald, Neuwiesenstrasse, Winterthur

alleiniger Vertreter für die Schweiz des
 Theepflanzer-Verbandes auf Ceylon

empfiehlt Thee feinsten Qualität wie folgt:

Ceylon Broken Pekoe, das 1/2 Kilo	Fr. 4. 50
" Pekoe, " 1/2 Kilo	" 4. —
" " das engl. 1/4 Pfd. = 453 Gramm, Original-Packung	" 3. 75
" " " " = 113 " " " "	" 1. 20
" Pekoe Souchong, das 1/2 Kilo	" 3. 75
" " " " 100 Gramm	" 1. —
Indischen, feinsten Neillcherry Orange Pekoe, das englische Pfund = 453 Gramm, Original-Packung	" 5. 50
China Souchong, das 1/2 Kilo	" 4. 25
" Kongou, " 1/2 Kilo	" 4. 25

Ferner empfiehlt er:

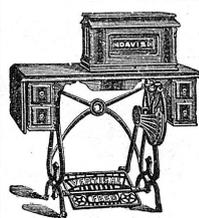
Echten Ceylon-Zimmt, ganz oder gemahlen, das 1/2 Kilo	" 3. —
" " " " 100 Gramm 80 Cts., 50 Gramm 50 Cts.	" 729

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kilo erhalten Rabatt. Muster werden gratis abgegeben. — Agenten und Provisionsreisende gesucht.

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille. Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.



Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die Gold-Medaille

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich). Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zappinger in Speicher.

Namentlich für Waisen, ebenso für solche Kinder, die wegen langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung, oder wegen Familienverhältnissen eine ganz besondere Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726]

Migräne-Elixir von B. & W. Studer, Apotheker, in Bern.

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [13]

Hygienisch hochwichtig

sind die berühmten diätetischen Präparate von Dr. med. Lahmann.

- 1) Pflanzen-Nährsalz-Extract speziell gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Knochenschwäche; kein Medicament, sondern vollständig verdaulich, total unschädlich, vorzügliches Nährmittel. Bequemster Zusatz zu Suppen, Saucen etc. Ersatz für Grüngemüse. — Per Topf, für mehrere Monate genügend Fr. 2. 50.
- 2) Nährsalz-Cacao, leichtlöslich, an Feinheit und Wohlgeschmack ähnlich dem holländischen, aber in Folge des Zusatzes von Nr. 1 diätetisches Nährmittel I. Ranges. — Per 1/2 Kilo Fr. 4. — Per 1/4 Kilo Fr. 2. 20
- 3) Nährsalz-Chocolade, ebenso wirksam und von Prima Feinheit. — Per 1/2 Kilo Fr. 2. 50
- 4) Vegetabil. Milch, anerkannt wirksamster Ersatz der Muttermilch, rasch wirksam bei Knochenschwäche, schlechter Verdauung, sogenannte chronische Brechruhr. — Per Büchse Fr. 2. —

Zu beziehen durch Carl Kitz in Zürich, Vertreter für die Schweiz, nebst Zeugnissen für die auffallende Wirksamkeit, sowie Gutachten von wissenschaftlichen und medicinischen Autoritäten. [15]

Niederlagen befinden sich bei:

- | | |
|--|---|
| Hrn. Hotz, Kappelerstrasse, Zürich; | Hrn. Bachmann, Apotheke, Uster; |
| Frau Furrer-Tobler, Löwenstr., Zürich; | " Fetting, Apotheke, Wald; |
| " Schuler, Bahnhofstrasse 76, Zürich; | " Lehmann-Bitter, Hdlg., Hinwil; |
| Hrn. Brauer, Werderstrasse, Annerswil; | " Rehsteiner, Sternapotheke, St. Gallen; |
| " Gampfer, Adlerapotheke, Winterthur; | " Müller's Spezerel- und Samen-Hdlg. in Frauenfeld; |
| " Vaterlaus, Droguerie, Flawil; | " Haaf, Droguerie, Bern; |
| " Schellenberg, Droguerie, Bülach; | " Greter, Apotheke, Wetzikon; |
| | Frau Hunziker-Pfau, Hdlg., Schaffhausen. |



Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkliche Personen, insbesondere für Damen schwächerer Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die unmetastatische, außerordentlich beträchtliche Wirkung gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklappen, Uebelkeit, Migräne etc.** Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für **DAMEN** ein erfrischendes und kräftendes Mittel, welches den **Organismus festigt und Erkränkungen fern hält.** Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durch aus nicht an!

Er wurde seiner herrlichen Wirksamkeit wegen mit 7 Ehrenblättern, 12 goldenen und silbernen Medaillen prämiirt. Am 24. Febr. 1889 in Paris, 68 Cts und 6 Cts einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geföhrt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“ des alleinigen Erfinders, Apoth. Friedrich Golliez in Murtlen und achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Et ist zu haben in allen Apotheken und bessern Droguerien. [138]

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen raue, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

Kali-Crème-Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

- Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromatis. Mundwasser, zum Desinficiren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titanium-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [25]

Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. — General-Dépôt: **Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.** In St. Gallen bei **F. Klapp, Droguerie** zum „Falken“.

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung, Abonnements.



Pianos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, von 600 Fr. an.

Harmoniums

für Schule, Kirche und Haus, von 125 Fr. an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung. Gebrauchte Pianos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und Anstalten geniessen besondere Vortheile. [782]

Müller's Selbstkocher

ist bewiesenerweise das beste Küchengeräth der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.

S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718]

Schweiz. Dörrobst

Edelbirnen per 100 kg. Fr. 68
Fleischige Mittelbirnen " 100 " 52
Süsse Apfelstückli " 100 " 56
Saure Apfelstückli " 100 " 76
Prompter Versandt von 20 kg. an. [29]
(H. R. S. 53) J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

CHOCOLAT

& CACAO

MAESTRANI

ST. GALL

In frischer Auswahl angekommen

diverse:
Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.
Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst
Marie E. Sulser,
Poststrasse — Chur. [222]
NE. Alle Sendungen franko. [222]

Alle Verdauungs-Kranke können ein belehrendes Buch kostenlos von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, beziehen. [203]

Erstes Schweiz. Versandgeschäft Centralhof, Zürich.

Ausverkauf

Muster in Kleiderstoffen und Waarensendungen franco in's Haus geliefert.

Oettinger & Co., Zürich.

Um unser grosses Lager, wie jede Saison üblich, vollständig zu räumen, liquidiren wir zu beispieles billigen Preisen:

	à Fr.	per Meter
Oxford-Flanelle und Melton-Foulé, dauerhaft und solid	39	65
Doppeltbreite englische Tuche, solider Qualität	39	65
Cheviot-Foulé, gediegenster Qualität, reine Wolle	75	1.25
Uni-Damentuche, bester Qualität	75	1.25
Carreaux, vorzüglichster Qualität	85	1.45
Rayé und Uni-Noppé, hervorragend solider Qualität	85	1.45
Jupons und Moirée-Stoffe, solidester Qualität	51	85
Cachemirs und Merinos, doppeltbreit, reine Wolle	80	1.35
Elsässer-Foulard-Stoffe, waschacht	27	45
Buxkin, Velours und Kammgarn, Halblein und Halbtuch, ca. 140 Ctm. breit, reine Wolle	1.65	2.75

Muster in Frauen-, Herren- und Knabenkleiderstoffen bis zu den besten Qualitäten umgehend franco in's Haus durch das [833]

Erste Schweizerische Versandgeschäft Centralhof **Oettinger & Co.,** Zürich.



Automatische Waschmaschine für Weisszeug.

Wäscht ganz selbstständig, von sich aus, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeiterwäsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Linge. Preis für Nr. I, 15 bis 18 Hemden fassend, Fr. 24. — II, 20 " 25 " 30. — Prospekte gratis. Beste Zeugnisse. Zu beziehen von: **D. Lavater-Butte**, Maschinen-Ingenieur, Zürich. Zeugnis: Die Automatische Waschmaschine bewährt sich bei jedem Gebrauch aufs Neue, ist leicht zu handhaben und als eine Zeit und Geld sparende Maschine allen Hausfrauen auf das Wärmste zu empfehlen. — sig.: Handsehn, Lehrer, Kempton; Frau Hausmann, Apoth., und Frau Wirz-Baumann, Präsidentin vom Frauenverband, St. Gallen. [18]

Für Frauen und Mädchen.

922] Als **praktisches Geschenk** für nur Fr. 8 gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages — Deutschland franko **Mk. 7.50** — liefere, so lange Vorrath, die neue, patentirte **Nähmaschine**

„Königin“

„Klein, aber mein“ mit einer leichtverständlichen Anleitung. Grösse: 20 cm. Höhe, 10 cm. Breite, 3 1/2 cm. Tiefe. — Geprüft und empfohlen von der Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in Nr. 48, Jahrgang 1890. — Das Maschinchen ist an jedem Tisch anschraubbar und liegt bei Frau Altheer im Museum (am Brühl) St. Gallen zur Einsicht bereit.

Wilh. Wiedenkeller, Handlung und Versand-Geschäft in Arbon, Thurgau. **Faden und Nadeln** in Vorrath. Dépôt: **J. Weber's Bazar**, St. Gallen.

1889 — Silberne Medaille Paris — 1889.

Hausmann's

Weisser reinster Medizinal-Dampf-Leberthran

per Flasche à 85 Cts., Fr. 1.50 und Fr. 2.50,

Hellgelber Medizinal-Leberthran

à 45 Cts., 75 Cts. und Fr. 1.25,

Leberthran in Gelatinecapseln,

sehr angenehm einzunehmen für Kinder und Erwachsene, per Schachtel à 50 Cts., [761]

Leberthran mit Malzextract,

leichter verdaulich als purer Leberthran, per Fl. à Fr. 1.30,

Leberthran mit Medicamenten

(Eisen, Jod Eisen), ärztlich empfohlen, per Fl. à Fr. 1.50 empfiehlt und versendet

C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke — Sanitätsgeschäft
St. Gallen.

1883 — Zwei Diplome Zürich — 1883.

Vorhangstoffe

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco — [21]
Nef & Baumann, Herisau.

Schweizerische Sicherheitszündhölzer

der Industriegesellschaft Brugg

(neue Gesellschaft).

Diese Sicherheitszündhölzer neuester Fabrikation sind den besten Marken schwedischer und deutscher Provenienz ebenbürtig und im Preise billiger. Mit Dezember 1890 gelangten solche als **Flach- und Eckhölzer** zum Verkauf. (H 4213 Z) [873]

En Détail: Bei den meisten Spezerei- und Cigarren-Handlungen.

Der Engros-Verkauf für die ganze Schweiz ist der Firma **Bürke & Albrecht in Zürich** übertragen; für die Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau der Firma **Weber & Aldinger in St. Gallen.**

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

ZÜRICH. [6]
Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmuster.

Preis vierteljährlich Mt. 1.25 = 75 Kr. [219]

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zys.-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.